

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engadina Bassa, Sannaun und Val Müstair.

Festival Tschanüff Dürant trais fins d'eivna dvainta la ruina dal Chastè da Tschanüff a Ramosch il palc pel prüm Festival Tschanüff. Il festival cumainza in sonda saira culla premiera culs Fränzlis da Tschlin. **Pagina 7**

Nationalfeiertag Diese Zeitung beinhaltet eine 1.-August-Beilage. Darin enthalten sind Ausflugsmöglichkeiten und Veranstaltungen in allen Gemeinden des Engadins. Zudem ein Bericht über Feuerwerkskörper. **Seite 9**

PS. In Kriegszeiten war der Fähnrich der Träger des Feldbanners, um den sich die Kompanie scharte. Doch was ist heute eigentlich seine Aufgabe? Andrea Guttsell beschreibt diese auf **Seite 20**

Der Kanton geht Vorwürfen gegen die SGO nach

Die IG Pro Medico Plus hat sich in einem ausführlichen Schreiben an den Kanton gewandt und moniert diverse Verstöße. Weder der Stiftungsrat noch der VR sind vorher aktiv geworden. Jetzt haben zwei Mitglieder des Verwaltungsrates der SGO demissioniert.

RETO STIFEL

Dass es bei der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin und insbesondere beim Spital in Samedan rumsort, ist schon seit längerer Zeit offenkundig. Angefangen hat es mit der Kündigung der Chefarztin der Frauenklinik, Dr. med. Ladina Christoffel und der anschließenden Freistellung durch die SGO. Auch Dr. med. Regula Morgenegg, Chefarztin der Anästhesie und Intensivmedizin, wurde nach ihrer Kündigung freigestellt. Angestellte der Gynäkologie/Geburtshilfeabteilung machten kürzlich darauf aufmerksam, dass die Grund- und Notfallversorgung im Oberengadin und den Talschaften gefährdet sei.

Vorwürfe seitens der IG

Bereits im Mai dieses Jahres war die IG Pro Medico Plus gegründet worden. Diese verlangte kurz darauf mit dem Stiftungsrat ein Gespräch, welches nicht gewährt wurde. Ende Juni schliesslich gelangte die IG mit einem von 30 Personen unterzeichneten Schreiben an das kantonale Gesund-

heitsamt und das Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga). Die im Schreiben aufgeführten und in einem mehrseitigen Rapport präzisierten Vorwürfe an die Leitungsgremien der SGO sind happig. Den Verantwortlichen wird vorgeworfen, sie würden Verstöße gegen das Arbeitsgesetz und die Ruhevorschriften billigen oder ihre Fürsorgepflicht gegenüber Mitarbeitenden verletzen. So seien Mitglieder der IG Pro Medico Plus während Sitzungen oder an ihrem Arbeitsplatz eingeschüchtert worden. Kritisiert wird die Arbeit der HR-Abteilung, «das Vertrauen in das Personalmanagement fehlt.» Schliesslich wird auch bemängelt, dass Kaderärzte und Chefarzte in wichtigen strategischen und organisatorischen Belangen übergangen werden. Im Schreiben an den Kanton wünscht sich die IG ein zeitnahes Treffen mit dem Kanton, die Erarbeitung von Lösungsstrategien unter Einbezug der IG und die Etablierung und Stabilisierung einer allfälligen neuen Organisations- und Führungsstruktur.

Der Leiter des kantonalen Gesundheitsamtes, Rudolf Leuthold, bestätigt auf Anfrage den Eingang des Schreibens. «Dieses haben wir als Beanstandung entgegengenommen und werden die Angelegenheit einer näheren aufsichtsrechtlichen Prüfung unterziehen», schreibt er in seiner Antwort. Da es sich um ein laufendes Verfahren handle, könne er keine weiteren Aussagen machen. Und um die Unabhängigkeit der Ermittlungen und Beweiserhebung nicht zu gefährden, sei derzeit kein Treffen mit der IG Pro Medico Plus angezeigt. Gian Reto Caduff,



Unruhige Zeiten am Spital Oberengadin in Samedan. Der Kanton untersucht Vorwürfe gegen die Führung. Foto: Reto Stifel

Leiter des Kiga schreibt, dass die im Vollzug des Arbeitsgesetzes geltende Schweigepflicht es nicht zulasse, über konkrete Verfahren Auskünfte zu erteilen.

Im Tal kein Gehör gefunden

Der Gang zum Kanton zeigt, dass die IG mit ihren Anliegen ganz offenbar weder bei der Geschäftsleitung noch beim Verwaltungs- oder Stiftungsrat Gehör gefunden hat. Mit heute schon sichtbaren, fatalen Folgen. So ist beispielsweise der Gebärsaal am Spital in Samedan im Moment wegen des fehlenden Personals nur sehr eingeschränkt verfügbar. Da stellt sich die Frage, ob die vom Management getroffenen Personalentscheidungen nicht die Gesundheitsversorgung im Tal gefährden. Denn wenn eine Chefarztin einer zentralen Abteilung wie der Gynäkologie und Geburtshilfe nach ihrer Kündigung per sofort freigestellt wird, ist klar, dass auf personeller Ebene ein Vakuum entsteht. Diese und andere Fragen wird das Gesundheitsamt prüfen müssen.

Zwei Abgänge im Verwaltungsrat

Die Unruhen am Spital haben zu ersten personellen Konsequenzen geführt. So haben SGO-VR-Präsidentin Gabriela Maria Payer und Verwaltungsrat Marco Kleger am Dienstag ihren sofortigen Rücktritt erklärt. Die Leitung des Verwaltungsrates übernimmt ab sofort der bisherige Vizepräsident, Prof. Dr. med. Gian Melcher. Warum opponiert ein Teil der Belegschaft gegen die Führung? Die EP/PL hat mit Mitarbeitenden gesprochen. Was sagen CEO und was der Stiftungs- respektive der Verwaltungsrat? **Seiten 4 und 5**

Permafrost macht Bunker zu schaffen

Albulapass Ein Betonbunker am Albulapass bewegt sich. Durch den Permafrost wird der Bunker immer instabiler. Mit Renovierungen wird versucht, das Problem zu beheben, wobei eine permanente Lösung noch aussteht. Schon beim Bau des Bunkers war die Problematik erkennbar. Der Bunker wurde bis in die Achtzigerjahre von der Armee genutzt. Heute gehört er dem Verein «Militärhistorische Anlagen Albulatal» und könnte irgendwann in Zukunft auf der Kante stehen. (js) **Seite 3**

Anzeige

Celerina

Jeden Mittwoch in Celerina. Meet you there! music.celerina.ch

02. August 2023 ab 16.00 Uhr

Gianni Tschennet

POP | Restaurant La Piruetta

Freier Eintritt
+41 81 834 80 40

Engadin. Diese Berge, diese Seen, dieses Licht.

Tschlin baut auf die Tradition auf und wird zum Musikdorf

BILING 2

«Tschiaänders», wie die Tschliner im Unterengadin genannt werden, in die Welt hinaus. Seit 20 Jahren veranstalten die Fränzlis auch jedes Jahr in der letzten Juliwoche die Musikwerkstatt «Il lavuratori» für Streich- und Blasinstrumente in Tschlin.

Tschlin hat eine lange Musiktradition und darauf soll nun gebaut werden. Die Vision: Tschlin entwickelt sich mit verschiedenen Aktivitäten zum Musikdorf. Zielgruppe sind Vereine, Schulen, Musikgruppen, Chöre, Kursteilnehmende oder Individualgäs-

te. Der Fokus liegt auf ein natur- und kulturinteressiertes Publikum. Doch auch die einheimische Bevölkerung und die Zweitheimischen sollen vom Angebot profitieren und aktiv mitwirken dürfen. Zum Projekt gehört nicht nur ein kulturelles Jahresprogramm, sondern auch eine neue Ustaria Bun Tschlin und das Gasthaus Chasa Tschlin im ehemaligen Schulhaus. Die Mehrzweckhalle bleibt als Übungsraum und Veranstaltungsort bestehen. Am Mittwoch ist der Verein «Musica in cumün» gegründet worden mit dem Ziel, das Programm für das Musikdorf auf die Beine zu stellen sowie die Beiz zu realisieren. Das Projekt soll in Etappen umgesetzt werden, die Ustaria soll schon nächstes Jahr eröffnen. Mehr zum Musikdorf gibt es im romanischen Teil. (fh) **Seite 7**

Susanna und ihre Geheimnisse

Oper Die «romanische Kaffee-Oper» rund um die Geheimnisse von Susanna, eine Zwei-Personen-Oper, feiert ihre Erfolge mit amüsanten Handlung und versöhnlichem Happy End. Die Aufführungen der Opéra Engiadina begeistern nicht nur Opernliebhaber, sondern auch ein jüngeres Publikum. Die musikalische Darbietung der Camerata Pontresina unter der musikalischen Leitung von Claudio Danuser beeindruckt mit Anklängen an Puccini. Die Stimmen und Mimik der Solosängerin Sara-Bigna Janett und Flurin Caduff verleihen der Aufführung eine besondere Note. Das Publikum, darunter eine Vielzahl von Zuschauenden aus der rätoromanischen Kultur, konnte die bisherigen Darbietungen in der Mischung der Sprachen Sursilvan und Puter geniessen. (js) **Seite 17**



Angestellte fühlen sich nicht gehört und unter Druck gesetzt

Was ist nur los am Spital in Samedan? Seit Monaten ist von Kritik an den Führungsgremien zu hören. Wegen Personalmangel wird die Versorgungssicherheit infrage gestellt. Die EP/PL hat mit Personen gesprochen, die aus ihrer Sicht die Gründe für die Unruhen am Spital darlegen.

RETO STIFEL

In der EP/PL vom 24. Juni wurde über die unterschiedlichen Vorstellungen zur Zukunft der Frauenklinik am Spital Oberengadin in Samedan berichtet. Im Wesentlichen ging es um die sofortige Freistellung der Cheffürstin Gynäkologie und Geburtshilfe, Dr. med. Ladina Christoffel, nachdem diese ihre Anstellung per Ende Mai gekündigt hatte.

In der Folge wurde die Redaktion dieser Zeitung von verschiedenen Personen aus der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO) oder deren Umfeld kontaktiert. Wiederholt wurde betont, dass die Freistellung von Christoffel nur die Spitze des Eisbergs sei, die Probleme der SGO aber sehr viel tiefer liegen würden.

In sechs persönlichen, unabhängig voneinander geführten Gesprächen mit leitenden Angestellten aus dem Ärzte- und Pflegebereich, mit ehemaligen Angestellten oder Personen, die die Verhältnisse bei der SGO gut kennen, hat sich ein Bild herauskristallisiert, welches gewisse Fragezeichen aufwirft. Verstösse gegen das Arbeitsrecht würden bewusst in Kauf genommen, um die Dienste überhaupt abdecken zu können, darunter leide die Qualität und letztlich auch die Patientensicherheit. Mit diesen und anderen Vorwürfen ist die IG Pro Medico Plus kürzlich an die Aufsichtsbehörde, das kantonale Gesundheitsamt, gelangt (siehe Artikel auf der ersten Seite).

Personelle Unterbesetzung

Alle Personen, mit denen die EP/PL gesprochen hat, wollen in der Zeitung anonym bleiben. Dies, weil sie mit der SGO in einem Anstellungsverhältnis stehen oder aus rechtlichen Gründen. So auch eine Ärztin, die 2021 die ärztliche Leitung der Intensivstation und im Januar 2022 die Cheffarztposition der Abteilung Anästhesie und Intensivmedizin übernahm. Ab Dezember 2022 war sie in einem Dreier-Führungsgremium zusammen mit zwei Kollegen tätig. Von diesen drei Personen ist heute niemand mehr als Festangestellter bei der SGO beschäftigt. Ein Arzt ging noch während der Probezeit, der andere verliess die SGO im Mai, und sie selbst kündigte ihr Arbeitsverhältnis Ende Mai dieses Jahres auf den 31. Juli. Einen Monat später wurde sie per sofort freigestellt. Die Begründung durch den SGO-Rechtsanwalt: Interventionen innerhalb und ausserhalb des Betriebes und ihre kritische Haltung gegenüber der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat.

Im Gespräch betont sie, dass das Dreier-Führungsgremium mit einer klaren Aufteilung der Zuständigkeiten sehr gut funktioniert habe. Das Hauptproblem sei die personelle Unterbesetzung der IPS gewesen. Gefühl habe es vor allem an Ärzten und Pflegepersonal vor dem notwendigen

IPS-Fachausbildung. «Die von der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI) geforderten Richtlinien konnten wegen des Personalmangels öfters nicht eingehalten werden. Weil ich das nicht länger mit meinem Gewissen vereinbaren konnte, habe ich gekündigt.» Sie habe zusammen mit ihren beiden Kollegen mehrfach bei der CEO,



Das Spital Oberengadin in Samedan sorgt für Negativschlagzeilen.

Foto: Reto Stifel

später auch bei zwei weiteren Mitgliedern der Geschäftsleitung und schliesslich mit einer schriftlichen Begründung zu Händen des Verwaltungsrates eine 50-Prozent-Stelle für einen Arzt oder eine Ärztin gefordert, die ausschliesslich für die IPS zuständig ist. Ohne Erfolg, die Stelle sei bis kurz nach ihrem Abgang nicht bewilligt worden, sagt sie. Dass jetzt eine IPS-Fachärztin ihre Arbeit mit einem 50- und ab Oktober 80-Prozent-Pensum aufgenommen hat, freut sie. «Damit wird nachträglich eine unserer zentralen Forderungen erfüllt.»

Fehlende Wertschätzung

Ein anderer Arzt, der in der Zeitung nicht namentlich genannt werden will, bestätigt die Aussagen bezüglich der IPS und den fehlenden Ressourcen von Ärzten mit dem Fachausweis. Auch bei den Pflegenden habe es an Fachpersonal gemangelt. Mit der Folge, dass, sofern überhaupt, die regelkonforme Führung der IPS nur mit grössten Schwierigkeiten zu bewerkstelligen gewesen sei. Als sein Kollege wegen Krankheit ausfiel, habe er trotz eigener Erkrankung die IPS monatelang als einziger Arzt mit der Fachausbildung geführt.

Später hätte er wegen seiner Krankheit nicht mehr arbeiten können, und ihm wurde schliesslich gekündigt. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht sei das für ihn sogar nachvollziehbar. Was ihn aber aufs Tiefste verletzt habe, sei die Art und Weise der Kündigung gewesen. Die neue CEO, die HR-Chefin und ein Arzt aus der Geschäftsleitung hätten ihm das Kündigungsschreiben überreicht, mit der Aufforderung, den Zugangs-Badge abzugeben. Auch sei ihm der Zugang zum Computer per sofort gesperrt worden.

Alles im grünen Bereich?

In einem Brief an die Oberengadin Hausärzteschaft, welcher dieser Zeitung vorliegt und von CEO Susanne Stallkamp, SGO-Verwaltungsratspräsidentin Gabriela Maria Payer und Vizepräsident Gian Melcher unterschrieben ist, wird betont, dass die IPS zu jeder Zeit vollumfänglich besetzt war. Gleiches gelte für die Gynäkologie und Geburtshilfe des Spitals Oberengadin, wo die Grund- und Notfallversorgung sichergestellt und die Dienste abgedeckt seien.

Ganz anders tönt es in einem Brief, welcher vom MPA- und Sekretariats-Team der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe verfasst worden ist. In diesem wird das fehlende Personal thematisiert. Die Arbeit, die bisher von fünf Ärztinnen und Ärzten erledigt worden sei, müsse ab Herbst von zwei Ärzten bewältigt werden, heisst es. Das ermögliche keine Planbarkeit, gefährde die Grund- und Notversorgung im Oberengadin und den Talschaften und führe dazu, dass der Leistungsauftrag nicht erfüllt werden könne. «Seit Anfang des Monats erhalten Frauen, welche bei uns eine gynäkologische Vorsorgekontrolle vereinbaren möchten, keinen Termin mehr für das aktuelle Jahr», heisst es im Brief. Eine Aussage, die eine Patientin in einem Forumsbeitrag vom letzten Samstag in dieser Zeitung bestätigt.

Zudem seien die ärztlichen Konsultationen in der Hausarztpraxis Scuol, Center da Sanadad Savognin, Centro Sanitario Bregaglia und am Centro Sanitario Val Poschiavo zurzeit ausgesetzt oder massiv reduziert worden, obwohl diese einen Kooperationsvertrag mit dem Spital haben.

Die IG Pro Medico Plus

Im Mai dieses Jahres wurde die IG Pro Medico Plus gegründet. Eine Interessensgemeinschaft mit Personen aus

dem Gesundheitswesen im Oberengadin, welchen gemäss Website «eine professionelle, qualitativ hochstehende Betreuung von Patientinnen, Bewohnern und Klientinnen genauso am Herzen liegt, wie rechtskonforme ressourcenorientierte Arbeitsbedingungen.» Mittlerweile zählt die IG 160 Mitglieder und Friends. In einem ersten Schreiben an den Stiftungsrat der SGO wurde um einen raschen Gesprächstermin gebeten, weil man sich mit den Anliegen bei der CEO/Geschäftsleitung, der HR-Chefin und den Mitgliedern des Verwaltungsrates nicht gehört fühle. Stiftungsratspräsident Christian Brantschen sagte damals gegenüber der EP/PL, dass man auf dieses Schreiben nicht eingehe, da es anonym sei und mit unspezifischen Vorwürfen daher komme.

Zumindest anonym war das Schreiben aber nicht, wie nachträgliche Recherchen zeigen. Zum Zeitpunkt des Erhalts des Schreibens war nämlich die Mitgliederliste auf der Website noch öffentlich einsehbar, erst nachträglich ist das aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes geändert worden. Zudem sind gemäss Aussagen der IG zwei Mitglieder des Stiftungsrates persönlich über die Probleme bei der SGO informiert worden. Vor einer Woche ist von der IG noch einmal ein Brief an den Stiftungsrat mit der erneuten Bitte um

einen Gesprächstermin gegangen. Dieser Brief ist von 30 Personen unterzeichnet worden, die Liste der Unterzeichnenden liegt dieser Zeitung vor.

Mitwirkungsrecht ist zwingend

Ein Arbeitsklima der Angst statt des Vertrauens. Diese Aussage hört man in den Gesprächen immer wieder. Mitglieder der IG würden eingeschüchtert, wer etwas sage, riskiere seinen Job. «Der Druck auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist riesig.» Dass in einer solchen Situation weder der Verwaltungsrat noch der Stiftungsrat tätig würden, sei nicht nachvollziehbar.

Eine frühere Leiterin der Personalabteilung bei der SGO sagt gegenüber der EP/PL, dass sie nach ihrer Pensionierung und vor allen in den letzten Wochen und Monaten vermehrt Anfragen von Mitarbeitenden erhalten habe, welche mit Problemen personalrechtlicher Natur zu ihr gekommen seien.

Was ihr aber vor allem zu denken gegeben habe, sei die spürbare Unzufriedenheit bei vielen Mitarbeitenden. Diese hätten Angst, weil Druck auf sie ausgeübt werde oder sie fürchteten gar Rachekündigungen, nur weil sie in der IG mitmachen würden. «Das geht gar nicht. Mitarbeitende müssen von Gesetzes wegen ein Mitwirkungsrecht haben. Das kann in einer Interessensgemeinschaft sein oder beispielsweise in einer Personalkommission.»

Gemäss der früheren Personalchefin liegt ein noch von ihr erarbeiteter Entwurf für die Gründung einer solchen Kommission vor. Dafür, dass dieses Projekt nicht weiter vorangetrieben wurde, hat sie ein gewisses Verständnis. Es gab einen CEO-Wechsel und dann kam Corona, das alles habe Zeit und Energie gekostet. «Vordringliches Ziel muss jetzt sein, diese Personalkommission zu gründen», sagt sie. Dafür müsse eine Arbeitsgruppe eingesetzt werden, die den Entwurf überarbeite. Es gehe nicht zuletzt darum, die Mitarbeitenden als Stakeholder enger an die Firma zu binden und die Kommunikation zu verbessern. Offen und aktiv miteinander kommunizieren und aufeinander zugehen: Das sei jetzt sehr wichtig. «Der Arbeitgeber hat auch eine Fürsorgepflicht gegenüber seinen Angestellten. Und diese Pflicht muss er wahrnehmen.»

Die Stiftung – ihre Aufgaben und ihre Organe

Die Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO) bezweckt die langfristige Sicherstellung einer bedarfsgerechten, nachhaltigen und wirtschaftlichen Gesundheitsversorgung durch die Erbringung und Koordination von medizinischen, pflegerischen und weiteren Gesundheitsdienstleistungen im ambulanten und stationären Bereich. Die SGO erbringt ihre Leistungen insbesondere für das Oberengadin und die angrenzenden Regionen. Zur Stiftung gehören das Spital, das Alters- und Pflegeheim, die Spitex und die Beratungsstelle Alter und Gesundheit.

Oberstes Organ der Stiftung ist der Stiftungsrat. Er setzt sich zusammen aus je einem Mitglied des Gemeinde-

vorstandes der politischen Gemeinden der Spitalregion Maloja. Er setzt die wesentlichen Rahmenbedingungen mittels Eigenstrategie für den Geschäftsbetrieb fest, ernennt und überwacht den Verwaltungsrat und stellt den Kontakt zu den Gemeinden sicher.

Der Verwaltungsrat ist das oberste geschäftsführende Organ der Stiftung. Er übt die Aufsicht über die Geschäftsleitung aus, bestimmt die Strategie der Gesellschaft, legt deren Strukturen fest und bestellt die mit der Geschäftsführung betrauten Personen.

Die operative Geschäftsführung obliegt der Geschäftsleitung. Diese setzt sich im Moment aus sechs Personen zusammen. (ep)

«Sehen uns mit breit orchestrierten Kampagne konfrontiert»

SGO-CEO Susanne Stallkamp betont, dass die Versorgung im Spital Oberengadin funktioniert. Wegen personellen Engpässen nur beschränkt verfügbar ist der Gebärsaal. Die CEO spricht im Interview von einer gezielten Destabilisierungskampagne.

RETO STIFEL

Engadiner Post: Frau Stallkamp, ist die Versorgung im Spital Oberengadin zurzeit gewährleistet?

Susanne Stallkamp: Trotz Schwierigkeiten ist die Versorgung der Patientinnen und Patienten im Spital Oberengadin garantiert, wobei vorübergehende Engpässe in einzelnen Bereichen nicht auszuschliessen sind. Der öffentliche Leistungs- und Versorgungsauftrag des Kantons nach dem Krankenpflegegesetz steht im Vordergrund der SGO, und gerade dieser wird leider von jenen Kräften der orchestrierten Kampagne sträflich übersehen. Die Kampagne verfolgt zum Teil Anliegen, welche dem kantonalen Leistungsauftrag zuwiderlaufen.

In einem Schreiben an die Oberengadiner Hausärzte steht, dass die Grund- und Notfallversorgung der Gynäkologie/Geburtshilfe der SGO sichergestellt ist und die Dienste abgedeckt sind. Das steht im Widerspruch zu Informationen aus der SGO. So soll es beispielsweise nicht möglich sein, in diesem Jahr einen Termin für eine Vorsorgeuntersuchung zu bekommen.

Die regulären Vorsorgeuntersuchungen wurden triagierte. Diese Patientinnen erhalten schnellstmöglich einen neuen Termin. Aus genau diesen Gründen soll der Fokus des Behandlungsteams wieder auf die Grund- und Regelversorgung im Tal gelegt werden.

Die SGO sieht sich mit einer breit orchestrierten Kampagne konfrontiert. Verschiedene Kräfte destabilisieren die Organisation. Vereinzelt Mitarbeitende arbeiten gezielt gegen die Geschäfts- und ihre Linienführungen. Sie üben Druck auf Kolleginnen und Kollegen aus, sich nicht in den Dienst der Patientinnen und Patienten zu stellen.

Weiter ist zu hören, dass Frauen für eine Geburt unter Umständen nach Chur oder nach Scuol fahren müssen?

Tatsächlich ist der Gebärsaal im Spital Oberengadin ab sofort leider nur eingeschränkt verfügbar. Kurzfristige Ausfälle konnten durch das bestehende Team nicht aufgefangen und kurzfristig nicht durch temporäre Kräfte ersetzt werden. Dies hat zur Folge, dass Frauen mit Geburtstermin tageweise, voraussichtlich bis 10. August, mit der Rega oder der Ambulanz ins Frauenspital Fontana nach Chur oder in die Geburtensabteilung nach Scuol verlegt werden. Selbstverständlich bemühen wir uns gemeinsam, den Gebärsaal so rasch wie möglich wieder in den Normalbetrieb zu überführen. Der Rekrutierungsprozess läuft.

Im Schreiben an die Hausärzte steht auch, dass die Intensivpflegestation jederzeit und vollumfänglich besetzt ist. Mir vorliegende Informationen zeigen, dass die IPS zeitweise nicht gemäss den Vorgaben der Zertifizierungskommission für Intensivstationen geführt werden konnte. Diese Zertifizierungsstelle hat offenbar mit Nachdruck Verbesserungen verlangt, ansonsten die Betriebsbewilligung entzogen wird?

Gewisse Kreise haben sich bei der Zertifizierungsstelle beziehungsweise dem Gesundheitsamt Graubünden beschwert. Sämtliche Nachweise wurden bereits gegenüber dieser Stelle erbracht. Zudem hat Dr. med. Edith Fässler die ärztliche Leitung der Intensivpflegestation (IPS) des Spitals Oberengadin



Susanne Stallkamp führt die SGO operativ.

Foto: Reto Stifel

übernommen. Sie ist Fachärztin für Intensivmedizin und Innere Medizin. Mit Edith Fässler stösst eine fachlich ausgezeichnete, vielseitig erfahrene und bestens vernetzte Ärztin zur SGO. Bereits zum 1. Juni hat Dr. med. Krisztina Slavei als Chefärztin die Leitung des Instituts für Anästhesie und Intensivmedizin übernommen. Sie stösst vom Schweizer Paraplegie Zentrum (SPZ) zur SGO, dort war sie als Leitende Ärztin für die Operations-Plattform sowie für das Operations-Management verantwortlich.

Aufgrund der knappen Personalressourcen muss aber die SGO vermehrt mit Freelancern arbeiten.

Die SGO ist wie jede andere Schweizer Gesundheitsinstitution auf temporäre Fachkräfte angewiesen. Die Rekrutierung

von Fachpersonal ist nicht nur in Randregionen, sondern sogar in Zentrumsregionen aktuell schwierig, und deshalb bestehen Machbarkeitsgrenzen, die nichts mit einem «Klima der Angst» zu tun haben und uns deshalb auch zu Temporärlösungen zwingen.

Können Sie beziffern, wie hoch der Mehraufwand in Franken für solche Freelancer ist gegenüber einer Situation mit festangestellten?

Nein, das lässt sich so nicht beziffern. Der Einsatz von Freelancern bedeutet aber auch, dass Personal gezielt dann aufgerufen werden kann, wenn es gebraucht wird, zum Beispiel in der Hochsaison. Die SGO ist wie jede andere Schweizer Gesundheitsinstitution auf temporäre Fachkräfte angewiesen.

Die saisonalen Spitzen im Patientenaufkommen im Winter und Sommer können so mit möglichst wirtschaftlichen Ressourcen gemäss den Kriterien Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit abgedeckt werden.

Wer mit Personen aus der SGO oder dem Umfeld der SGO spricht, bekommt eines immer wieder zu hören. Es herrsche in der SGO ein Klima der Angst. Niemand getraue sich etwas zu sagen, weil er Konsequenzen befürchten müsse. Mitglieder der IG Pro Medico Plus seien unter Druck gesetzt worden. Was sagen Sie dazu?

Noch einmal: Die SGO sieht sich mit einer breit orchestrierten Kampagne konfrontiert. Verschiedene Kräfte destabilisieren die Organisation. Falsche Behauptungen werden an alle möglichen Adressaten gesendet. Offenbar gelingt es, die SGO und ihre Gremien zu spalten, was die beiden Rücktritte aus dem Verwaltungsrat zeigen. Tatsache ist, dass die Erzählung des «Notstandes» und eines «Klimas der Angst» zur selbsterfüllenden Prophezeiung werden kann. Sobald genügend Leute aufgebracht sind, kann es kippen. Genau das will die Destabilisierungskampagne. Sie verfolgt gegen die Interessen der Patientinnen und Patienten persönliche Motive. Die grosse Herausforderung ist aktuell, die Situation auf allen Ebenen zu deeskalieren und mit vereinten Kräften den Fokus wieder vermehrt auf die Versorgung unserer Patienten, Bewohnenden und Klienten zu lenken.

Dr. med. Susanne Stallkamp ist seit dem Dezember 2022 CEO der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

Zwei Rücktritte, ein Gesprächsangebot

Präsidentin Gabriela Maria Payer und Marco Kleger sind nicht mehr im VR der SGO. Mittels Mediation soll die bestehende Situation am Spital geklärt werden.

RETO STIFEL

Es muss eine turbulente Stiftungsratsitzung gewesen sein am vergangenen Montag. Und sie endete mit einem Eklat: Am Dienstag traten sowohl Gabriela Maria Payer als Verwaltungsratspräsidentin wie auch Marco Kleger als Mitglied aus dem Verwaltungsrat der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin zurück. Was war passiert? Die IG Pro Medico Plus (siehe Artikel auf Seite 4) hatte bereits im Juni vergeblich um ein Gespräch mit dem Stiftungsrat nachgesucht. Auf einen zweiten Gesuch von letzter Woche wollte offenbar ein Teil des Stiftungsrates eintreten, was schliesslich zu den Austritten aus dem Verwaltungsrat geführt hat.

Mediation und Ombudsstelle

Präsident des Stiftungsrates ist Christian Brantschen, Gemeindepräsident von Celerina. Er bestätigt auf Anfrage, dass man sich einer Diskussion mit Vertretern der IG und Mitarbeitenden nicht verschliesse. Im gleichen Atemzug verweist er auf das Organisationsreglement, welches eine klare Gewaltentrennung vorsehe. «Wenn sich der Stiftungsrat beispielsweise ohne Rücksprache in personelle oder medizi-



Christian Brantschen Foto: J. Duschleitta

nische Themen einmischte, könnte dies als Vertrauensentzug gegenüber dem Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung gewertet werden», sagt Brantschen. Er betont, dass der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen dem Stiftungsrat und dem Verwaltungsrat immer sehr gut gewesen sei, erst im letzten halben Jahr sei dieses durch die Ereignisse, die eine gewisse Dynamik angenommen hätten, etwas überschattet worden. Brantschen betont, dass der Stiftungsrat hinter den Entscheidungen steht, die durch den Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung in den letzten Monaten gefällt worden sind.

Vertrauensverlust

Verwaltungsratspräsidentin Gabriela Maria Payer begründet ihren Rücktritt



Gabriela Maria Payer Foto: D. Martinek

mit dem nicht mehr vorhandenen geschlossenen Vertrauen des Stiftungsrates in den Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung. Anlässlich der Sitzung vom vergangenen Montag habe sie feststellen müssen, dass Mitglieder des Stiftungsrates ohne Einbezug des Verwaltungsrates Personalgespräche mit Ladina Christoffel und Regula Morgenegg geführt hätten und weiter führen würden. Zwei Personen notabene, die selbst gekündigt hätten, die Weisungen der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrates gezielt ignorieren würden und die Kommunikationswege aus der Linie direkt an den Stiftungsrat und die Öffentlichkeit wählen würden. «Das ist keine schöne Kampagne, und der Stiftungsrat muss sich überlegen, auf welcher Seite er steht», sagt Payer, die dem Ver-

waltungsrat fünf Jahre angehört hat, wird davon als Präsidentin.

«Machen hervorragenden Job»

Sie gibt zu bedenken, dass das Gesundheitswesen hochkomplex ist und es viel Zeit und Wissen braucht, um sich in die Thematik einzuarbeiten. Darum sei es essentiell, dass ein Stiftungsrat als politisches Gremium Vertrauen in die strategische und operative Führung habe. «Die CEO und ihr Team machen einen hervorragenden Job. Ich stehe 200 Prozent hinter ihnen», sagt Payer. Angesprochen auf den Führungsstil von CEO Susanne Stallkamp sagt Payer, dass es immer Leute gebe, welche den Führungsstil kritisieren würden. «Frau Stallkamp hat einen medizinischen Hintergrund, sie kann ein Unternehmen führen und macht klare Ansagen. Das ist für die SGO wie ein Lotto-Sechser.»

Sie ist überzeugt, dass die SGO grundsätzlich gut aufgestellt ist, auch wenn die Zukunft mit der Tarifblockade im Gesundheitswesen, den neuen Pflegezentren, dem Fachkräftemangel oder der finanziell schwierigen Situation als Regionalspital, welches mit einer starken Saisonalität zu kämpfen habe, sicher herausfordernd sei.

Marco Kleger ist seit 2019 im Stiftungsrat der SGO, seit diesem Jahr zusätzlich als Verwaltungsrat. Er übernimmt also die im Organisationsreglement vorgesehene Scharnierfunktion zwischen den beiden Gremien. Sein sofortiger Rücktritt aus dem Verwaltungs- und dem Stiftungsrat hat gemäss Kleger zwei Gründe. Zum einen sei die zeitliche Belastung in den letzten Monaten schlicht und einfach zu gross geworden. Als er für dieses zusätzliche Mandat angefragt worden sei, habe man von fünf bis sechs Sitzungen pro Jahr plus Vorbereitungszeit gesprochen. «Diese Belastung ist vor allem in den letzten zwei Monaten exponentiell angewachsen. Es gab viele längere und auch schwierigere Sitzungen. Das konnte ich gegenüber meinen Arbeitgeber nicht mehr verantworten.» Zudem sei er als Finanzspezialist in das Gremium gewählt worden, in letzter Zeit hätten sich die Diskussionen aber primär um Personalfragen gedreht, was nicht seine Kernkompetenz sei.

Stringent führen

Den zweiten Grund sieht Kleger ebenfalls im nicht mehr vorhandenen Vertrauen eines Teils des Stiftungsrates in den Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung. «Eine solche Organisation kann nur stringent geführt werden. Ein Stiftungsrat darf sich weder in die Personalführung noch in die Strategie des Unternehmens einmischen. Das ist von einem Teil der Stiftungsräte leider zunehmend geschehen», sagt Kleger. In seiner Zeit als Verwaltungsrat sei er stark in die Ausarbeitung der neuen Leistungsvereinbarung der sich im Bau befindenden Alterszentren Promulins und Du Lac involviert gewesen. «Bei diesen Arbeiten habe ich eine höchst professionelle CEO und Geschäftsleitung wahrgenommen», sagt Kleger.